

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Verkaufspreis je Monat 0.90 RM, frei im Haus, einschließlich der Beilagen „Der Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbelletrik“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der am 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. III 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 53

Dienstag, den 28. Ostermond 1936

29. Jahrgang.

Menschenfreundliche Weltpresse

Von E. Stahl.

Die Olympischen Winterpiele in Garmisch und dann das überwältigende Ergebnis der Reichstagswahl lassen die Sieger Deutschlands nicht ruhen. Die sogenannte Antisemitische Hege ist erneut aufgeflammt. Hauptfachlich wird die angebliche Undankbarkeit Deutschlands den Juden gegenüber ins Feld geführt. Daraus geht eindeutig hervor, daß es die Juden sind, die das Friedenswerk Deutschlands zu sabotieren versuchen. Das Folgende gibt einen Einblick in die Haltung der Weltpresse, die sich nicht scheut, die ungeschwätchten Behauptungen aufzustellen, nur um den Weltöffentlichkeit den „hilfslosen“ Juden gegenüber zu erröthen. Um die Kräfte argeigenen Volkstums zu machen, war das Deutsche Reich gezwungen, sich der jüdischen Fremdenfeindschaft im eigenen Lande zu entledigen. Das geschah durch eine sinngemäße Gesetzgebung, die in durchaus großzügiger und humaner Weise zur Anwendung kommt.

Was aber macht die Weltpresse daraus? Als ich vor zwei Jahren durch die Straßen Wiens ging, las ich die ersten Schlagzeilen jüdisch-liberaler Blätter, die überall an den Verkaufsständen hingen: „Jüdische Leichen bis zur Unkenntlichkeit verblutet“, und „Die Juden dem mordlustigen Böbel Berlins und anderer deutscher Städte schuldlos preisgegeben“. Auch in Prag bot sich mir dasselbe Bild, und in vielen anderen Städten und Staaten, die ich Gelegenheit hatte zu bereisen, ist es ähnlich gewesen. Selbst in Amerika regt man sich über solche Greuelmährchen auf, ohne zu bedenken, daß gerade in diesem Lande die Lynchjustiz an Fremdensträßen noch heute oft genug geübt wird. Negern, Chinesen, Japaner und anderen Minderheiten ist der Zutritt zu besseren Lokalen verweigert. Kein Jude wird in einen angesehenen Klub aufgenommen. Man vergißt auch, daß die von Amerika ausgehende Weltorganisation — der Verband Christlicher Jünger Männer — ebenfalls eine gewisse Absonderung der Jugend vom Judentum bedeutet, also in gewissem Sinne den Scheinparagrafen führt.

Und wie sieht es in anderen Ländern aus? In Polen wird kein nationalbewußter Pole mit Juden verkehren. Auch hier nimmt kein angesehener Klub Juden als Mitglieder auf. Im Hochschulsport werden sie entsprechend behandelt. In Budapest wurden unlangst jüdische Studenten in den Hochschulen verprügelt. Als ich in Rumänien weilte, vertrieben Studenten in den Eisenbahnen Skriften gegen Juden und veranstalteten antisemitische Kundgebungen.

Die Weltpresse schweigt dazu. Sie schweigt auch im allgemeinen darüber, als in Rußland regelmäßig Judenprozesse von furchtbarem Ausmaß veranstaltet wurden. Dort wurden in wenigen Stunden die jüdischen Geschäfte und Handelsstände ganzer Städte vernichtet. Jüdische Gräber wurden geschändet. Ritualmorde waren an der Tagesordnung. Juden wurden auf der Straße totgeschlagen und verstümmelt. Das ist Wahrheit, ich selbst war Zeuge solcher Szenen in Kadm, Homel und anderen Städten.

Und warum schweigt diese Weltpresse, wenn im heutigen Rußland Millionen Menschen dem Hungertode preisgegeben werden, wenn Tausende von Deutschen in Gefängnissen zu Tode gemartet werden, ohne zu wissen, wofür? Eine blutige Statistik, von Esad Ben in Paris veröffentlicht, zeigt erschreckende Zahlen: Danach wurden lediglich in den Jahren 1917 bis 1923 insgesamt 1 761 065 Hinrichtungen in Sowjetrußland vollzogen.

Und warum wird das Weltgewissen nicht wach, wenn im Memelland, in der Fischhofsmoskei und in Südbotol Deutsche, die keine andere Schuld haben, als Deutsche zu sein, zu Kerker und Todesstrafe verurteilt werden? Wenn Verbrechen bei deutschen Tums und Sportfesten in anderen Staaten verurteilt werden, wenn Frauen und Kinder verprügelt und getötet werden? Nur einiger dieser Opfer sei hier gedacht: 56 Juden, die in Kadm, Mährisch-Schönberg und anderen Orten beim Einziehen für das Selbstbestimmungsrecht durch tschechische Machtmengen getötet wurden am 4. 3. 1919; Maria Schür, Studentin aus Bistritz, von einem Marokkaner erschossen April 1919; Dr. J. Kolbin, gestorben an den Folgen seiner Verwundung nach den Epirischen Inseln in Bozen am 15. 12. 29; A. L. Schlegel, von den Franzosen erschossen auf der Gölzheimer Heide in Düsseldorf am 16. 5. 1923; K. Mafting, 13 Jahre alt, eines deutschen Liebes wegen erschossen, 14. 4. 1935; Rudolf, Pastor, wegen Annahme von Hungerhilfe für die hungernden Bauern in der Sowjetunion von den Bolschewisten hingerichtet, Anfang Juni 1935; J. Schürmann, Lehrer in Memelgebiet, infolge der Behandlung im Zuchthaus gestorben in Romno, 7. Juli 1935.

Es erwähnen sind in diesem Zusammenhange auch die furchtbaren Volkseigenen Morde an den Deutschen in Litauen und Lettland. Das sind, wie schon erwähnt, nur wenige aus der langen Liste der volkstümlichen Märtyrer, Totschläger und Namen, deren Anklagen die Weltpresse gesessen überhört hat. Man verlohne uns angesichts dieser bezeichnenden Tatsachen mit Grausamkeit und zumindst sehr einseitigen Begriffen von Menschenfreundlichkeit.

Förderung der Kleinfiedlung

Die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers

Die nationalsozialistische Regierung hat seit jeher die Kleinfiedlung gefördert; denn sie verschafft dem deutschen Arbeiter eine Wohnstätte zu einem erschwinglichen Preise und gewährt ihm zugleich die Möglichkeit, durch Bewirtschaftung seines Landes einen wesentlichen Teil seines Lebensunterhalts selbst zu erzeugen, so daß er den Wechsel des Lebens gestillt gegenübersteht; sie verbindet den gewerblichen Arbeiter mit dem Boden und führt ihn in gesunde natürliche Lebensverhältnisse.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußte seinerzeit dafür gesorgt werden, eingehende Vorschriften zu erlassen, die je nach den gewonnenen Erfahrungen auszubauen und zu ändern waren. Hierdurch ist im Laufe der Zeit das für die Kleinfiedlung geltende Recht unübersichtlich geworden. Weiterhin haben sich manche Vorschriften als hinderlich für die praktische Durchführung gezeigt.

Deshalb sind die Verwaltungsvorschriften vom Reichsarbeitsminister nunmehr in den neuen Bestimmungen über die Förderung der Kleinfiedlung vom 21. April 1936 zusammengefaßt, hierbei stark gekürzt, vereinfacht und so geändert worden, daß die Durchführung wesentlich erleichtert wird.

Nach wie vor ist die Kleinfiedlung als Siedlungs- und nicht Wohnungsbaumaßnahme durchzuführen. Die Kleinfiedlerstellen müssen mindestens 1000 Quadratmeter an Ruhezand erhalten und wirtschaftlich so ausgestaltet werden, daß den Siedlern ein zusätzlicher Wirtschaftsertrag aus der Stelle neben ihrem sonstigen Einkommen unbedingt gesichert wird.

Die Baukosten

findet der Höhe nach begrenzt, um die wertmäßigen minderwertigen Volksschichten, für welche die Kleinfiedlung bestimmt ist, vor zu hohen Belastungen zu schützen. Da die bisherige Begrenzung sich vielfach als allzu hart und daher hinderlich erwiesen hat, ist sie nunmehr etwas aufgehoben worden. Ohne Aufschlüsselungskosten und ohne Anrechnung des Wertes der durch Selbsthilfe der Siedler ersparten Beträge dürfen die Bau- und Einrichtungskosten für den Regelfall jetzt 4000 RM betragen. Liegen verzeuernde Umstände vor, die zwangsweise höhere Kosten bedingen, so kann ihnen Rechnung getragen werden. Auch dann dürfen die Bau- und Nebenkosten jedoch den Betrag von 5000 RM, bei notwendigen größeren Wohnungen den Betrag von 5400 RM in der Regel nicht übersteigen. Nur in einem Falle ist weiterhin nach den Wünschen der Praxis eine weitere Erhöhung zugelassen. Wenn nämlich Siedler höhere Eigenmittel oder unverzinsliche Fremdmittel zur Verfügung stellen, so dürfen sich die Kosten entsprechend erhöhen, jedoch nicht auf mehr als 1000 RM.

Nach wie vor ist gefordert, daß die Siedler, soweit es irgend angeht, bei den Arbeiten am Aufbau der Siedlung selbst mithelfen.

Stärker als durch Hingabe von Eigenmitteln verzwungen sie auf diese Weise mit ihrer Scholle; sie lernen so besser ihre siedlerischen Aufgaben kennen und haben endlich die Möglichkeit, sonst nötige Kosten einzusparen und hierdurch ihre weiteren Kräfte zu vermindern. Durch beinahe nachhaltige Mitarbeit ist deshalb auch Familien mit verhältnismäßig geringem Einkommen der Erwerb einer Kleinfiedlerstelle möglich.

Die Finanzierung

ist in erster Linie darauf abgestellt, daß die Belastung für die Siedler auf die Dauer tragbar ist. Deshalb ist vorgeschrieben, daß die Belastung einer Siedlerstelle für den Regelfall monatlich 25 RM, beim Vorliegen verzeuernder Umstände keinesfalls 30 RM, und grundsätzlich ein Viertel des baren Nettoeinkommens des Siedlers nicht übersteigen darf. Dies wird wesentlich dadurch erleichtert, daß nach den neuen Bestimmungen Reichsdarlehen von 1500 RM je Stelle bewilligt werden können. Den Kinderreichen und Schwerbeschädigten werden darüber hinaus Zuschüsse gewährt, deren Verwendung gegenüber den bisherigen Vorschriften freier gestaltet ist.

Die Reichsdarlehen sollen nur die Lücke schließen, die in der Regel zwischen den erforderlichen Fremddarlehen und den Eigenmitteln der Siedler klafft. Um die Beschaffung der Fremddarlehen zu erleichtern, übernimmt das Reich für den Teil, der über dem Rahmen der üblichen ersten Hypothek gesichert wird, die Bürgschaft.

Die Siedler selbst sind gehalten, 20 v. H. der Bau- und Bodenkosten — kinderreiche Siedler nur 15 v. H. — als Eigenleistung aufzubringen. Das bedeutet nicht, daß sie Eigenmittel in dieser Höhe bereitstellen müssen; dazu werden sie in der Regel nicht in der Lage sein. Es genügt vielmehr, daß sie neben etwaigen Eigenmitteln durch ihre Mitarbeit einen Teil der sonst notwendigen Kosten einsparen helfen, daß sie Vermögenswerte (Grundstück, Baufstoffe, Inventarstücke) zur Verfügung stellen oder endlich Geld oder Werte von anderer, ihnen nahestehender Seite (Verwandten, Betriebsführern usw.) beschaffen, die nötigenfalls lehrtransig gesichert werden können.

Wenngleich die Bauten zweckmäßig und dauerhaft errichtet werden sollen, ist doch besonderer Nachdruck darauf gelegt, die Kosten in jeder vertretbaren Weise niedrig zu halten. Soweit baupolizeiliche Vorschriften, Ortsatzungen, usw. dem entgegenstehen, können Ausnahmen und Befreiungen hiervon erteilt werden. In allem muß der Grundsatz beachtet werden, zu sparen, wo immer es angeht, da jede ersparte Mark der Kleinfiedlung zugute kommt. Deshalb ist die Durchführung der Kleinfiedlung auch weitgehend von Steuern, Abgaben und Gebühren befreit; auch die Reichsbahn gewährt bei den Tarifsen weitgehendes Entgegenkommen.

Das Verfahren

ist wesentlich erleichtert worden; unter anderem ist den Landesbehörden neben einer Anzahl anderer wichtiger Ermächtigungen nunmehr auch die Entscheidung übertragen worden, ob Reichsbürgschaften zu übernehmen sind. Bemerbern, die bereits geeignete Grundstücke erworben haben, sind weitergehende Erleichterungen zugestanden.

Mit den neuen Bestimmungen dürfen die Hemmnungen, die sich bisher der Durchführung der Kleinfiedlung mitunter entgegenstellten, nunmehr im wesentlichen beseitigt sein. Es ist daher zu hoffen, daß die Kleinfiedlung nunmehr mit verstärkter Tatkraft zum Besten der schaffenden Volksgenossen fortgeführt wird.

Der ungelernte Arbeiter

Wiederholt hat Dr. Ley die Forderung aufgestellt, daß der ungelernte Arbeiter aus dem deutschen Berufsleben verschwinden muß. Er ist zugleich die Ursache unseres heutigen Facharbeitermangels, denn von 1930 bis 1937 wurden rund 4 Millionen Lehrlinge weniger ausgebildet. Der Anteil der Ungelernten in Industrie und Handwerk beträgt 30 Prozent und steigt in manchen Industriezweigen auf 50 und 60 Prozent.

In der „NS-Sozialpolitik“, der Monatschrift des Sozialamtes der DAF, betont Kurt Schaaf, daß die Lösung des Problems der Ungelernten eine sozialistische Pflicht der Volksgemeinschaft sei. Auch die Überwindung der restlichen Arbeitslosigkeit sei dadurch bedingt, wie die ungelernen Arbeiter wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern sind. Sie hätten von der gewaltigen Verminderung des Arbeitslosenheeres bisher am wenigsten profitiert und stellen noch heute rund ein Drittel aller Arbeitslosen dar. Raum eine andere Arbeitsgruppe sei so den kleinsten wirtschaftlichen Schwankungen ausgesetzt wie die Ungelernten. Ständig müsse der Ungelernte damit rechnen, daß er in der nächsten Woche wieder einen anderen Arbeitsplatz suchen müsse. Da könnten natürlich Berufsstolz und Berufsstolz nicht entfehlen. Es brauche nicht das Ziel zu sein, aus jedem Menschen einen spezialisierten Facharbeiter zu machen. Aber auch jeder Un-

gelernte müsse solide Grundvorwissen besitzen, daß er aber auch schnell auch in schwierige Arbeitsprozesse eingegliedert werden könne.

Die durchgreifende Lösung des Problems des ungelernen Arbeiters könne nur von der Nationalsozialistische her erfolgen. Bei den in das Berufsleben eintretenden Jugendlichen müsse bereits von vornherein für eine ausreichende Berufsausbildung gesorgt werden. Soweit man keine Lehrstelle für sie habe, werde man Lehrkräfte einrichten, in denen ihnen die allgemeinen Grundkenntnisse vermittelt werden.

Zusammenfassung der Rohstoff- und Devisenfragen

Amlich wird mitgeteilt: Da bei der Bearbeitung der Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen anzufragen und anzuweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterhalten und nötigenfalls vertreten lassen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anzufragen und anzuweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterhalten und nötigenfalls vertreten lassen.

Wahlen in Frankreich

Die Entscheidung fällt erst in der Stichwahl.

Am Sonntag fanden in Frankreich die Neuwahlen für die Kammer statt. Während dem alten Parlament 616 Abgeordnete angehörten, wird die neue Kammer, die 16. der dritten Republik, durch die in der Zwischenzeit vorgenommene Neubildung von drei Wahlkreisen 618 zählen. Mandatsanwärter gab es 4815. In politischen Kreisen erwartete man von dem ersten Wahlgang eine endgültige Entscheidung über 250 Sitze. Der größere Teil der Kandidaten wird daher am nächsten Sonntag, nachdem in der Zwischenzeit die örtlichen Wahlbündnisse abgeschlossen worden sind, zur Stichwahl antreten müssen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Wahlsamstag ruhig verlaufen. Präsident Lebrun hat sich um 9.10 Uhr zu Fuß in das für ihn zuständige Wahllokal begeben und von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die Wahlbeteiligung war in verschiedenen Bezirken stark. In Paris hatte um die Mittagszeit bereits die Hälfte der Wahlberechtigten die Stimme abgegeben.

Herriot muß sich zur Stichwahl stellen

Aus Lyon trifft die überraschende Meldung ein, daß der Bürgermeister und ehemalige Staatsminister Herriot sich zur Stichwahl stellen muß, da er im ersten Wahlgang nicht die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat.

In Paris wurde der rechtsstehende Abgeordnete Domange, der in der Kammer sehr stark gegen die Freimaurer aufgetreten ist, im ersten Wahlgang wiedergewählt. Wiedergewählt wurden ferner Außenminister Flandin, der kriegsblinde Abgeordnete Scapini, der rechtsgerichtete Abgeordnete de Basterre, der Führer der Sozialisten, Leon Blum, der radikalsozialistische Handelsminister Bonnet, der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, mit 100 Stimmen Mehrheit, der Arbeitsminister Frostard und der Postminister Mandel.

Entscheidung durch Stichwahl

Kommunistische Wahlerfolge in Frankreich.

Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen des ersten Wahlganges in Frankreich geht hervor, daß es die Kommunisten verstanden haben, die sogenannte Volksfront mit großem Erfolg in ihre Wahlagitierung einzuspannen. Aus den Stimmzahlen ergibt sich jedenfalls, daß die Kommunisten die Zahl ihrer Anhänger gegenüber der letzten Wahl annähernd verdoppelt konnten. Die Radikalisierung des Stimmzuges drückt sich in 1,5 Millionen kommunistischen Stimmen aus.

Bisher sind 8 Kommunisten gewählt worden, und in parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß in das neue Parlament Moskau vielleicht 40 bis 50 Mitglieder des völkerverderbenden Marxismus finden wird. In der letzten Kammer waren insgesamt nur 12 Kommunisten! Es ist anzunehmen, daß bei den Verhandlungen über die tatsächliche Unterstützung innerhalb der Volksfrontparteien bei den Stichwahlen heftige Auseinandersetzungen entfallen werden. In etwa 40 Wahlkreisen befinden sich die Kommunisten für die Stichwahlen in einer recht günstigen Ausgangslage. Ihre Gegner sind vielfach Sozialisten und Radikalsozialisten.

Die Stichwahlen am kommenden Sonntag werden über die Richtung von 432 Kammerkreisen entscheiden, denn von den 611 bisher bekannten Wahlergebnissen sind im ersten Wahlgang nur 197 entschieden. Die Zerplitterung innerhalb der Parteien und die große Zahl der Kandidaten hat es mit sich gebracht, daß die weitaus größte Zahl der Bewerber auf Anblick nicht die erforderliche Stimmzahl auf sich vereinigen konnte.

In dieser Woche nun werden die einzelnen Parteiengruppen die Kandidaten auszuwählen, denen im zweiten Wahlgang die Wähler ihre Gunst schenken sollen.

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark, etwa 85 v. H. aller Stimmberechtigten haben ihrer Wahlpflicht genügt. Die außerordentlich starke Zunahme der Kommunistenstimmen gibt der rechtsstehenden Presse Anlaß zu einem dringenden Appell an die Disziplin der nationalgefinnten Wähler.

Im „*Ami du Peuple*“ heißt es, daß sich Frankreich auf einem absteigenden Weg befinde, der zu den schlimmsten Abenteuern, zu jenen iberischen Meutereien oder zur Moskauer Diktatur führe.

Die Presse stellt schließlich auch fest, daß die bisherigen Wahlergebnisse auch einen deutlichen Rückschlag aufzuzeigen, der sich in den gemäßigten und Rechtstreuen zugunsten der Republikanischen Vereinigung vollzogen hat.

Fländrische Hoffnung

Außenminister Flandin, der im ersten Wahlgang gewählt wurde, hat dem „*Antirancuneux*“ zum Ausgang des ersten Wahlganges folgendes erklärt: Es ist nicht zu leugnen, daß die Wahlen ein starkes Vordringen der Kommunisten zeigten. In beachten ist aber auch, daß die Politik der Konzentration die Bewerber begünstigt hat, die sich bei den gemäßigten Parteien auf sie berufen. Wenn, wie ich hoffe, das kommunistische Vordringen als Warnung dient, werden wir bei dem zweiten Wahlgang den Erfolg der Elemente verzeichnen können, die wie ich der Ansicht sind, daß die republikanische Zusammenfassung mehr denn je notwendig ist.

Das vorläufige Endergebnis

Das französische Innenministerium hat inzwischen eine Aufstellung über den Ausgang des ersten Wahlganges der Kammerwahlen ausgegeben, die bis auf zwei noch ausstehende Ergebnisse aus Korsika, wo es Zwischenfälle bei der Auszählung gegeben hat, vollständig ist. Es liegen somit von 618 Wahlkreisen 616 Ergebnisse vor. Davon sind in 183 Fällen die Entscheidungen im ersten Wahlgang gefallen, in 433 Fällen findet Stichwahl statt. Die 183 vorliegenden Ergebnisse stellen sich, auf die Parteien verteilt, wie folgt:

	behaupet	gewonnen	verloren
Kommunisten	6	3	6
Sozialisten	21	2	6
Sozialistisch-Republikanische Vereinigung	4	1	3
Anabhängige Sozialisten	1	1	3
Radikalsozialisten	23	2	7
Anabhängige Radikale	11	2	3
Einflussrepublikaner	33	5	5
Volksdemokraten	12	1	2
Republikan. Vereinigung und Rechtsrepublikaner	40	11	2
Konservativen und Unabhängige	4	2	0

Gerüchte um den Negus

Schneller Vormarsch auf Addis Abeba

Der italienische Vormarsch auf Addis Abeba ist jetzt in vollem Gange. Das italienische Oberkommando hat eine starke motorisierte Kolonne zusammenge stellt, die schnell der abessinischen Hauptstadt zueilt. 3000 Lastautos, die etwa 10 000 Mann und den nötigen Heeresbedarf befördern, hundert Panzerwagen und schwere motorisierte Gebirgsgelände sind von Dessie aus in Marsch gesetzt worden.

Am Montagmorgen erschien ein italienisches Flugzeug über Addis Abeba und warf, tief auf die Stadt herabstehend, zahllose Flugblätter ab, die einen Aufruf der Obersten italienischen Heeresleitung, gezeichnet von Marschall Badoglio, an die Bevölkerung der Hauptstadt enthielten. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Mit Hilfe Gottes werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Erlassarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harar stehen.“

Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation. An die Mahnung, kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluss heißt es in dem Aufruf: „Verrätet keine Straßen und legt meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum. Wenn ihr aber meiner Armee Widerstand leisten und die Straßen zerstören solltet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten!“

Die letzten von der Südf ront eingetroffenen Nachrichten berichten übereinstimmend, daß die Truppen des Ras Tafari sich nach wie vor mit außerordentlicher Tapferkeit dem italienischen Vormarsch entgegensetzten. Auf

beiden Seiten sollen sehr schwere Verluste entstanden. Gerüchte verlaufen, daß die Truppen des Ras Tafari in der Gegend von Daga ab u. genommen hätten.

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht hat von General Trusci befehligte Abteilung am 24. April den Gegner in seinen Stellungen bei Hamant angriffen und nach erbitterten Bajonettkämpfen aus dem Ort des Jaf vertrieben. Die Zahl der gefallenen Abessinier auf 1000 geschätzt.

Nach dem italienischen Heeresbericht ist demnach die Offensive des Generals Graziani in vollem Gange, und gleich der Vormaich offenbar immer noch auf die abessinische Gegenwehr eines tapferen Gegners stößt.

Die abessinische Darstellung

In abessinischen Kreisen erklärt man nach einem Spruch des Kriegsberichters des M.B. zur gegenwärtigen Kampflage folgendes: Nachdem die erste italienische Offensive vom 14. bis 17. April an der Südf ront vergeblich zusammengebrochen war, haben die italienischen Truppen am 24. April zu einer neuen großen Offensive in der Richtung auf Addis Abeba eingesetzt. Der Angriff wird von drei Truppengattungen geleitet, die verfügbare sind, durchgeführt. Das große Einmärsch gelang es, durchgeführte, die Stellungen südlich davon zu erreichen. Am 25. wurden, wie weiter aus Addis Abeba berichtet wird, die Truppen südlich von Saffabaneh vier italienische bewaffnete abgeschossen und zwei Tanks durch Abessinier zerstört. Am 26. April wurde die Stadt Goba ab von italienischen Flugzeugen mit zahlreichen Brand- und Bomben belegt.

Beschwerde über Dum-Dum-Geschosse

Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, dem mitgeteilt werde, daß über 2000 Hülsen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Regierung verwandt worden seien, aufgefunden worden seien. Es sei festgestellt, daß fast sämtliche abessinischen Bewaffneten Dum-Dum-Geschosse verwenden. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somali-Land heiße es, daß von italienischen Vermundeten 120 von solchen Geschossen getroffen worden seien. Das entsprechende Beweismaterial ist erklärt man, werde gemeinsam mit den beiden Telegrammen dem Völkerrund zugeleitet werden.

Betreuung der Arbeitsdienstmänner

Gesetz über die vorläufige Versorgung.

Zur vorläufigen Regelung der Versorgung von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und des Freiwilligen Arbeitsdienstes für die männliche Jugend sowie ihrer Familien haben die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Danach kommen ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes der männlichen Jugend und ihre Hinterbliebenen wegen der während einer nach dem 30. Juni 1934 erlassenen Dienstbefreiung auf Antrag vorläufige Versorgung erhalten.

Die einem Dienstbefreidigten bei Pflegebedürftigkeit der gewöhnliche Zulage (Pflegezulage) darf höchstens 1200 Reichsmark betragen. Stirbt ein ehemaliger Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes erst nach Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem Reichsarbeitsdienst, so darf die Hinterbliebenenrente nur gewährt werden, wenn der ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes an einem Elben starb, das als Folge einer Dienstbefreiung anerkannt war und für das er bis zum Tode Rente bezogen hat.

Eröffnung der Autobahn Halle-Leipzig

Durch Generalinspektor Dr. Todt dem Verkehr übergeben.

Halle, 26. April.
Die Reichsautobahn Halle-Leipzig wurde durch Generalinspektor Dr. Todt im Beisein des Gauleiters, des Reichsautobahn, Staatsrat Jordan, und Gruppenführer Hermann als Vertreter des Reichsstatthalters Reichsmann dem Verkehr freigegeben.

Schwester Margarete

URHEBER: RECHTS-
SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MÄRKEN

(6. Fortsetzung.)

„Ja, die sind gewiß in Halle und Halle vorhanden. Und ich würde gern dableiben! Vielleicht genügt ein Wort von Ihnen, daß ich hier am hiesigen Krankenhaus als Pflegegeschwester eingestellt werde. Ich würde diese Aufgabe nicht ablehnen, denn ich traue mir zu, jeder Aufgabe meines Berufes gewachsen zu sein.“
„Lassen Sie einmal den Beruf beiseite, Schwester! Sie sind sehr geistig, Sie sind eine so vornehme Natur.“
„Bitte, bitte nicht! Sagen Sie heute nicht alles, Herr von Rapp!“ fiel Margarete ihm schnell ins Wort. „Morgen ist Pfingsten! Und außerdem teilen Sie Ihre Komplimente gut ein: Zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendbrot... immer ein klein wenig. Sie glauben es mir vielleicht nicht, aber ich bin ungeheuer eitel.“

„Ach, Schwester, Sie sind eitel? Nein, das würde gar nicht zu Ihnen passen. Aber nun kurz und gut: Wollen Sie bei mir bleiben, Schwester Margarete?“
Ein helles Rot färbte in den Wangen des Mädchens. Bei Ihnen bleiben? Aber... Sie können die Pflegerin doch bald entbehren, Herr von Rapp?“
„Die Pflegerin, ja! Ich will ja auch endlich einmal gesund werden. Nein, nicht als Krankenschwester möchte ich Sie hier behalten. Ich will Ihnen eine ganz andere Stellung bieten. Ich brauche eine Hausdame, die meinem Haushalt mit Ordnung und Umsicht vorsteht. Es muß ein Mensch sein, mit dem mich zugleich eine aufrichtige Sympathie verbindet. Halten Sie einen solchen Posten nicht auch für wert, voll und ganz ausgefüllt zu werden?“

Schwester Margarete konnte vor Erregung nur stumm nicken. Dann sah sie ihn offen an.

„Herr von Rapp, ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir schenken, aber ich weiß nicht, ob dieser neue Aufgabenkreis der richtige für mich wäre.“

„Ich verstehe Ihre Bedenken, Schwester! Sie haben bisher Ihre Hilfsbereitschaft, die Ihr Beruf von Ihnen fordert, vielen Menschen, der Allgemeinheit, zukommen lassen, haben ungezählten Kranken und damit dem Volksganzen gedient. Jetzt sollen Sie mir einem Menschen dienen. Ich kann verstehen, daß Ihnen das zu wenig erscheint. Vielleicht ist es auch zu wenig. Aber ich möchte Sie doch bitten, es einmal zu versuchen. Versprechen Sie mir, daß Sie wenigstens ein Jahr bei mir bleiben werden. Es bedeutet viel für mich! Wenn ich heute wieder auf dem Wege zur Gesundheit bin, so verdanke ich es nur Ihnen.“

„Gott hat eingegriffen, indem er die kleine Wunde zu mir fand“, wandte Margarete bescheiden ein.

„Ja, Schwester! Doch daran will ich jetzt nicht denken. Viel mehr an das andere. Sie wissen ja gar nicht, wie weit ich seelisch fertig war. Ich habe geschäftig und wußte nicht warum, ich war freudlos, und das ganze Leben erschien mir nicht mehr wert, gelebt zu werden. Doch seit Sie an meiner Seite sind, ist mir zumute, als sei mit einem Male Sonne in mein Leben gekommen, und ich habe solche Angst, daß diese Sonne wieder weggehen könnte. Ich bin ein Einsamer. Aber achtzehnhundert Menschen arbeiten und schaffen in meinen Kontoren, auf meinen Schiffen, auf meinen Werften. Und diesen achtzehnhundert Menschen wird es doch ebenfalls zum Besten dienen, wenn der Mann, der das Kommando gibt, es frohgemut tut. Meinem Sie nicht auch, Schwester? Es wäre also doch ein Dienst an vielen.“

Schwester Margarete lächelte und dem Mann wurde freier ums Herz.

„Sagen Sie ja!“ bat er.

„Herr von Rapp, ich möchte es gern...“

„Aber?“

„Ich weiß nicht, ob ich der Aufgabe gewachsen bin.“

„Sie sind es!“

„Wie wollen Sie das behaupten?“

„Ihr Beruf gab Ihnen die Ruhe und Ueberlegenheit in der Behandlung von Menschen. Trotz Ihrer Jugend verfügen Sie über ein Maß von Selbstbeherrschung, Abgeschlossenheit, um das Sie mancher beneiden könnte. Sie sind Sie auch, haben Takt und Lebenswürdigkeit, dazu die notwendige Energie, die Sie brauchen werden.“

„Was fehlt noch?“

„Da Sie sich nun reiflos überzeugt haben, daß ich ein wahrer Ausbund von Tüchtigkeit bin, kann ich mich kaum noch ablehnen.“

„Also ein „Ja“?“

„Ja! Wir wollen es einmal zusammen versuchen.“

„Herr von Rapp.“

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein!“ lachte Margarete. Das klang übrigens wunderbar. Sie liebsten würde ich keine andere Anrede gebrauchen, es geht wohl nicht gut.“

„Ich heiße Margarete Lange.“

„Also, Fräulein Lange, ich werde von Ihrem Mann nur Gebrauch machen, wenn ich Sie vorstellen oder in Gesellschaft anreden muß, sonst bleibt es bei der Schwester Margarete, ja?“

„Gern einverstanden!“

Margarete erhob sich.

„Wollen Sie mich schon allein lassen?“ fragte Margarete.

„Ja! Ich möchte jetzt meine neuen Pflichten annehmen.“

„Am Ende wollen Sie gar der kleinen Wunde helfen?“

„Warum auch nicht? Aber ich will jetzt das seltsame zuverlässige Personal, das von Frau Berching leitet, entlassen wurde, wieder aufnehmen.“

„Das ist schön von Ihnen, Schwester Margarete. Hoffentlich haben Sie Glück.“

Nach seinem Abschied verließ sie Herrn von Rapp.

(Fortsetzung folgt!)

Spangenberg, den 28. Ostermond 1936.

Fröhliches Wandern

Die Frühjahrswitterung fordert zum Wandern förmlich heraus. Wie wohlthuend ist es, durch Feld und Wald zu streifen und sich an der von Tag zu Tag üppiger werdenden Pflanzen- und Blumenwelt zu erfreuen. In die ferne Welt, kennen lernen die eigene Heimat und die Landschaften anderer deutscher Gauen, deren Wundern und Geheimnissen, das ist das hochgeachtete Ziel des vernunftsmäßigen Wanderns. Nicht darauf kommt es an, Rekorde im Kilometerablaufen zu erringen und drauflos zu rennen, um diese oder jene Sehenswürdigkeit einer Landschaft berührt und kaum genauer betrachtet zu haben, nein, das ist nicht der Sinn des Wanderns. Weiterstreiten durch entferntere deutsche Gegenden, sich vertiefen in die Schönheiten der Landschaft und freundliche Worte mit deutschen Wanderleuten auszutauschen sowie das Erstaunen und Erleben auf sich einzulassen, das ist das bleibende Erlebnis für ganze Leben, wozu das rechte Wandern zu verstehen. Fröhliche Wanderung, durch die Wälder des Heimalandes, durch die lieblichen Täler auf grünem Teppich schreitend, durch die Anhöhen und Berge durch urwäldchen, Wald und Büsche, gewinnt der Mensch neue Kenntnisse von Land und Leuten; in fortwährender Berührung mit der Natur lernt er gleichzeitig das Pflanzen- und Tierleben genau kennen. Nichts ist für die Gesunderhaltung des Körpers vorteilhafter als der ausgedehnte Aufenthalt im Freien. Gleichzeitig mit den Wanderfahrten beleben sich die verlassenen Sportarten, und die Begeisterung ergreift alle Altersklassen. Jung und alt, jeder nach seiner Art, seiner Eignung und seiner Neigung nehmen teil an der großen Bewegung, die der Frühling entfacht hat, freuen sich an der neuerstauten Natur. In echter Volksevidenz soll man sich zu schöner Wanderfahrt zusammenfinden, um im Kreise gleichgesinnter Volksgenossen sich der erhabenen Gottesnatur zu erfreuen.

2. Rentenzahlungen. Die Rentenzahlungen finden am nächsten Sonntag wie folgt statt: am 28. April die Minderrenten, am 30. April die Sozialrenten.

1. NS-Frauenchaft. Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Spatz-Kint hat für die Gausfrauenchaftsleiterinnen Deutschlands für den 3. Juni 1936 in Kassel eine Reichstagssitzung festgelegt. Anschließend findet nachmittags um 5 Uhr eine Großkundgebung in der Kurbesten Halle statt, zu der die NS-Frauenchaft mit dem Deutschen Frauenwerk alle Frauen und Männer Kurbesten einladet. Eintrittskarten sind schon jetzt durch die Amtsleiterinnen der NS-Frauenchaft zu erhalten.

2. Einweihung des Feierabendhauses in Melsungen. Bei schönem Frühlingswetter wurde am letzten Sonntag das von der DAF, käuflich erworbene Grundstück in Melsungen nach baulichen Veränderungen und Verschönerungen als erstes Feierabendhaus Deutschlands seiner Zweck übergeben. Bereits am Sonntagabend nachmittags hatte die Kreisverwaltung der DAF, die Betriebsführer, Vertrauensräte, Walter und Warte zusammengerufen, um ihnen in einer ausführlichen Schulungsstunde das Nützliche für ihre Tätigkeit mitzugeben. Und am Abend schloß sich dann ein Kameradschaftsabend in der „Röhre“ an. Nach kurzen Beratungen am Sonntag vormittag und nach einem gemeinsamen Mittagessen zogen die Volksgenossen und Arbeitskameraden in langem Zuge nach der Rotenburger Straße und nahmen um das neue Heim herum Aufstellung. Die Feier selbst fand im festlich geschmückten und mit der Büste des Führers getränkten Saal des Feierabendhauses statt. Auch Staatsrat und Gauleiter Weirich hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Feiertag der DAF in Melsungen teilzunehmen. — Den Weirich eröffnete Kreiswaller Schulte. Es sprach dann noch der Amtsleiter für den Gau Kurbesten Reichleiter Sänger und P. Wagner. — Kreisleiter Reinhardt machte dann noch einige kurze Ausführungen über den Erwerb des Grundstücks. Auch Landrat v. Gager dankte für die Bereitstellung des Feierabendhauses. Und die Glückwünsche der Stadt Melsungen überbrachte Bürgermeister Dr. Schmidt. Gauleiter Weirich sprach dann über den Wert der Volksgemeinschaft und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Der Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes schloß die eindrucksvolle Einweihungsfeier des Feierabendhauses, das den Arbeitern der Stadt und der Gegend nach des Tages Arbeit ein wahres Erholungsheim sein wird und mithelfen soll, die Volksgemeinschaft in unserem Kreis immer enger zu gestalten. Anschließend an die Feier fand eine allgemeine Besichtigung des Feierabendhauses durch die auswärtigen Gäste und die Melsunger Bevölkerung statt. Und alle sollten dem Wert, das hier geschaffen worden ist, volle Anerkennung.

Merke! Neuigkeiten

Presseförmigkeit. Immer noch gibt es Volksgenossen, die nicht verstehen wollen, daß deutsche Schriftleiter nicht ihren eigenen selbsttätigen Wünschen und Interessen zu dienen haben. Sie vermögen nicht einzusehen, daß der Schriftleiter eines deutschen Tageszeitung von eigenartigen Einflüssen eines Lesers frei bleiben muß und daß der Schriftleiter ein Amt im Dienste der Gemeinschaft erfüllt. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propaganda-Ministeriums hat gegen einen Einwohner aus Koblenz Anzeige erstatten müssen, weil er aus einem Zeitungs-Abonnement das Recht glaubte herleiten zu dürfen, den Schriftleiter zur Aufnahme einer bestimmten Notiz zwingen zu können.

Furchbare Wälder. In dem Vorort Wälfel bei Hannover ereignete sich eine blutige Familientragödie. Der etwa 28jährige Silke brach nach einem Streit mit seiner Mutter und seiner Frau mit einem großen Messer auf seine Mutter ein und durchschnitt ihr den Hals. Dann verlor er, seine Frau zu ermorden und tötete sich selbst durch einen Schnitt in den Hals. Die beiden Frauen wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die Mutter unmittelbar nach der Einlieferung an ihren letzten Atemzug starb.

Der Feiertag aller Schaffenden!

Der 1. Mai in Spangenberg

Zum vierten Male im neuen Deutschland werden die Kolonnen der Schaffenden zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai aufmarschieren. Nicht eine Klasse und eine Schicht feiert den Beginn des Lebens in der Natur, sondern eine ganze Nation gibt sich der Freude hin, nun den Winter hinter sich zu haben und in das neue Leben gehen zu können.

Der 1. Mai ist ein Tag der Freude! Deutschland hat sich das Recht auf Arbeit zurückerobert und hält es fest, weil es von der Lebensvereinigung eines vergangenen hoffnungslosen Systems zur Lebensbejahung von heute gekommen ist.

Am 1. Mai wird die Fortschule die Schüler vom Schloßberg aus werden und um 7 Uhr singt der Männergesangsverein Märlieber, ebenfalls vom Schloßberg. Ab 7.30 Uhr findet bis 8.30 Uhr ein Konzert der Fortschule auf dem Marktplatz statt.

Nach der Uebertragung des Staatsballets aus Berlin von 8.30—9.30 Uhr findet die feierliche Einholung und Errichtung des Maibaumes auf dem Marktplatz statt. Gegen 11.30 Uhr sammeln sich die Betriebe, Organisationen und alle Festzugsteilnehmer an ihren Bestimmungsorten.

Am Obertor: Alle Innungen, Einzelhandel usw. Verantwortlich: Kreishandwerksmeister P. Franz Siebert.

Am Untertor: Alle Betriebe. Verantwortlich: P. Aug. Siebert.

Am Bürgertor: Beamte, Fortsbetriebe usw. Verantwortlich: P. Manskopf.

zum Abmarsch nach dem Marktplatz um der Uebertragung des Staatsballets aus Berlin beizumischen. Um 14.15 Uhr Antreten zum Festzug in der Höhe und Plagasse.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls. Auf der Staatsstraße Hof-Plauen fuhr einige 100 Meter vor Plauen der 25jährige Kraftfahrer Rudi Karl Krauß aus Plauen, der sich auf der Rückfahrt von Hof befand, in eine Fußgängergruppe hinein. Drei Personen wurden zu Boden gerissen. Eine Frau und ein Mann kamen mit leichten Verletzungen davon, während der 58 Jahre alte Fabrikarbeiter Eishorn aus Plauen so schwer verletzt wurde, daß er noch in der gleichen Nacht nach seiner Einlieferung im Krankenhaus Plauen verstarb. Krauß erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er ebenfalls im Krankenhaus verstarb. Die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trifft den Kraftfahrer, der zu scharf rechts gefahren war.

Kohlenorgelversammlungen während einer Abendmahlfeier. In der Kirche in Lößnitz, in Jütland erlitten während der Abendmahlfeier zahlreiche Besucher schwere Kohlenorgelversammlungen. Das örtliche Rettungskorps und verschiedene Ärzte waren rasch zur Stelle um die Verletzten zu behandeln. Verschiedene Kirchenbesucher verspürten die Folgen der Vergiftung erst in ihren Wohnungen und mußten sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Insgesamt hatten etwa 20 Personen unter den Vergiftungen zu leiden, in zwei Fällen mußten die Betroffenen ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Untersuchung der Kirche ergab, daß die giftigen Gase offenbar durch eine undichte Leitung in das Kircheninnere eingedrungen waren.

Schiffszusammenstoß im Kattegatt. Im Kattegatt ist der dänische Dreimastdampfer „Hjlland“ aus Haffers in Jütland in dichtem Nebel von dem Dampfer „Erita“ aus Stettin gerammt worden. Der Dreimastdampfer befand sich mit einer Ladung Pflastersteine auf der Reise von Rönne nach Lemvig, während der Stettiner Dampfer von Fredrikshaavn nach Stettin unterwegs war. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Dreimastdampfer sofort zu sinken begann. Sein Kapitän konnte an Bord der „Erita“ springen, während die drei restlichen Mann der Belagung ins Wasser fielen. Sie wurden von einem Rettungsboot der „Erita“ aufgenommen und die gesamte Beladung wurde an der Küste Jütlands an Land gefegt.

Tödlicher Unfall auf einem französischen Petroleumdampfer. Im Hafen von Dünkirchen ereignete sich an Bord eines französischen Petroleumdampfers ein Unfall, dem ein Offizier und ein Matrose zum Opfer fielen. Der Offizier war in die Pumpstation hinabgefallen, wo er von dem plötzlich entweichenden Gas betäubt wurde und zusammenbrach. Einen Matrosen, der ihm Hilfe bringen wollte, erlitt das gleiche Schicksal. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Britischer Dampfer in Seenot. Wie aus New York berichtet wird, ist der britische Dampfer „St. Quentin“, 3500 Tonnen, auf dem Wege nach Neufundland in Seenot geraten und hat Hilfe angefordert. Der Funkraum des Schiffes liegt unter Wasser, die Steueranlage ist beschädigt. Der deutsche Dampfer „Bremen“, hat gedrängt, daß er das Schiff voraussichtlich am Montagmittag erreichen werde. Auch die Dampfer „Pilsudski“ und „Washington“ eilen zu Hilfe. Die „St. Quentin“ hat eine Beladung von etwa 25 Mann.

Schiffszusammenstoß im Fehmarn-Belt

Kiel, 27. April. Nachts stieß im Fehmarn-Belt bei nebligem Wetter das deutsche Motorschiff „Delphin IV“ aus Lütetien, das sich mit einer Ladung Roggen auf der Reise von Rønne nach Grönningen-Holland befand, mit einem unbekannt gebliebenen Dampfer zusammen. Das Motorschiff „Delphin“ wurde bis zum Kollisionschicht eingedrückt. Ein im Mannschiffraum im Vorschiff schlafender 17jähriger Leichtmatrose aus Hamburg wurde durch den Stoß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Unglückliche konnte erst in Kiel aus seiner Lage herausgeschleppt werden. Das andere Schiff, das den Zusammenstoß verheißend hatte, verschwand nach dem Unfall im Nebel und blieb außer Sicht.

Angewiesenes Schicksal der „Kronprinzessin Cecilie“

London, 28. April. Das berühmte frühere deutsche, jetzt finnische Segelschiff „Kronprinzessin Cecilie“, das am Sonntagabend bei St. Giacomo vor der ewalischen Küste auf-

Reihenfolge des Festzuges:

SA, SAH, nach Märlieber, Zimmerleute, Schreiner, Firma Salzmann, Uniform, Maler, Weibinder, Fortschule, Fortkamt und Fortsbetrieb, Installateur, Rumpfer, Betrieb Wögling, Schlosser, Schmiede, Betrieb Munzer, Betrieb Dahnke, Schuhmacher, Schneider, Friseur, Bock, Gleich u. Märl, Kurzrod, Sinning, Schneider, Bäcker, Fleischer, Manufakturhandel, verschiedene Betriebe, verschiedene Handwerker, Kolonialhandel, Landjäger.

Es wird damit gerechnet, daß recht viele Volksgenossen vom Land in die Stadt kommen. Denn wie am Ende dankte der Ruf ertönt: Hinaus aufs Land! so muß es für den Wandbewohner am 1. Mai Parole sein, das Fest des arbeitenden Stadtbewohners in enger Volksevidenz mitzufeiern.

Die gesamte Bevölkerung Spangenburgs bitten wir, durch reichliche Schmückung der Häuser ihre Teilnahme an diesem nationalen Feiertag zu beweisen. Kein Haus darf ohne Flaggen- und Grünsmuck sein. Spangenberg muß sich an diesem Tage als Schmuckstädt zeigen, um auch äußerlich die Volksgemeinschaft zu bezeugen.

laufen ist, ist noch verhältnismäßig heftig. Jedenfalls ist das Schiff nicht auseinandergebrochen oder gesunken, wie man schon vielfach angekündigt hatte.

Der Kapitän des Schiffes, der mit seiner Frau und sechs Mann an Bord geblieben ist, hat mit der Küstenwache verabredet, daß diese ihm nach Abbruch einer Blaulicht- rufete eine Rettungsboje an Bord schießen soll. Die Wache hat jedoch bisher vergeblich auf dieses Signal gemartet. Anscheinend hofft der finnische Kapitän, daß es doch noch gelingen wird, das Schiff zu retten.

Bier Kinder getötet

Malland, 28. April. Ein Kraftwagen, in dem sich fünf Personen befanden, raste mit voller Geschwindigkeit in den Ort Caluso d'Adda in der Nähe von Bergamo und überfuhr ein Kind, das sofort getötet wurde. Durch diesen Unfall verlor der Vater des Kindes die Herrschaft über das Fahrzeug, das gegen ein Haus geschleudert wurde, wo dem eine Gruppe von Kindern spielte. Drei siebenjährige Kinder waren auf der Stelle tot, die übrigen Kinder und eine Frau kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

Ehret die Arbeit!

Am 1. Mai Fahnen heraus!

Schmückt Häuser und Straßen!

Waternord nach 16 Jahren aufgefährt

Berlin, 26. April. Nach nahezu 16 Jahren konnte die Kriminalpolizei einen Waternord, der in Mahlsdorf verübt wurde, aufklären. Der Täter, der jetzt 35 Jahre alte Erwin Röder, wurde festgenommen.

Am 4. Mai 1920 war in Mahlsdorf in einer Laube der 46 Jahre alte Max Röder tot aufgefunden worden. Die Leiche wies einen Kopfschuß und eine schwere Schnittverletzung am Hals auf. Der Schädel des Toten war außerdem mit einem Hammer vollkommen eingeschlagen worden. Unter Tatverdacht wurde damals der Sohn des Ermordeten verhaftet, doch reichten die Beweise nicht aus. Auf Grund einer belastenden Äußerung wurde Erwin Röder jetzt erneut festgenommen. Der Verhaftete ist geständig. Er behauptet, daß er seinen Vater im Streit umgebracht habe.

Großer Erfolg der Hunde-Ausstellung

Köln, 27. April. Der dritten Reichsfest-Ausstellung für das deutsche Hundewesen war ein großer Erfolg beschieden. 32.000 Ausstellungsbesucher gingen durch die Sperr. Im Ausscheidungskampf um den Titel des besten Hundes gewann der Bernhardiner Champion Banjo v. d. Baeren den großen Preis des Führers. Als zweitbesten Hund der Ausstellung erhielt der Chow-Chow Champion Husar von Chungking den Ehrenpreis des Regierungspräsidenten von Köln.

Schwarzes Brett der Partei.

Alle pol. Leiter und Führer der Nebenorganisationen heute Abend 8 Uhr

Sitzung

im Bürgeraal des Rathauses.

Der Ortsgruppenleiter.

Disziplin verbürgt Ordnung

Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 28. April.

In dem mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und reichen Blumenfeste geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste eine würdige Feier anlässlich der Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Feier wurde eingeleitet durch Beethoven's Ode an die Freiheit, gefolgt vom Landesorganist Gau Groß-Berlin unter der Leitung von Prof. Havemann.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes berufene Hauptamtsleiter Dr. von Reichen umriß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsehre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Annulla zu schützen. Die Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens eines Volkes. Ohne Gemeinschaft gibt es kein Volk, Disziplin allein verbürgt Ordnung. Die Arbeit ist das umfassende Kampfmittel des Volkes zu seiner Erhaltung und Lebensentfaltung. Alle Richter und Mitarbeiter des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes werden niemals ermüden in dem höchsten Verantwortungsamt.

Der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts Reichsleiter Buch stellte die großen Leistungen des Führers für das gekamte Volk heraus. Die Ehre der Arbeit hat der Führer uns geschenkt. Im Reich des Führers gilt als oberstes Gesetz für den gesunden Menschen.

Nur wer seine ganze Arbeit für die Gemeinschaft des Volkes einsetzt, ist ein wirklich ehrlicher Mann.

Die deutsche Manneswürde ist auf das engste verhaftet in seinem Einsatz für die Volksgemeinschaft. Wenn die Parteigerichte, vom Führer berufen sind zur Wahrung der Ehre der Partei und des einzelnen Parteigenossen, so sind die Ehrendisziplinarorgane der Deutschen Arbeitsfront als Hüter der Ehre der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront berufen. Das alte Wort: „Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seine Ehre“ soll wieder zur Geltung kommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dann in längeren Ausführungen dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen im Betriebe zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdlich lehrte, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war.

Der Begriff „Soldat der Arbeit“ habe Eingang in unser ganzes Leben gefunden. Der Begriff „soziale Ehre“ sei bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum erstenmal in der Geschichte der Völker kenne Deutschland die soziale Ehrengerechtigkeitsarbeit. Nicht die Tat allein werde beachtet, sondern die Gesinnung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Sozialismus sei keine Frage der Menschen, sondern der Erziehung zum anständigen Denken und Handeln, zum Gemeinschaftsgeist, zu gemeinsamer Ehre, Disziplin und Gehorsam.

Der Treuhänder solle durch die Abnahme der Kleinarbeit emporgehoben werden, die er haben müsse. Der Treuhänder müsse im Volke ein unerhörtes Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein. Er solle oberster sozialer Richter bleiben.

Aber die Partei und die Arbeitsfront als Instrument der Partei, so erklärte Dr. Ley, „müssen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wir werden eine Gemeinschaft gründen auf der untersten Basis, der Familie, der Gemeinde und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchspült sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.“

England zur Mandatsfrage

Erklärung Baldwins im Unterhaus.

London, 28. April.

Der konservative Abgeordnete Williams fragte im Unterhaus den Ministerpräsidenten, ob er nicht, um die Entwicklung einer dem Frieden abträglichen Lage zu verhindern, eine Erklärung abgeben wolle, daß die britische Regierung zu keiner Zeit eine Übertragung der Mandatsgebiete zustimmen werde. Ministerpräsident Baldwin antwortete u. a.:

Weder in der Völkerbundscharta noch in den Friedensverträgen oder in den Mandaten gibt es Bestimmungen, die Bezug haben auf die Übertragung von Mandaten von einer Macht an die andere, und keine derartige Übertragung hat jemals stattgefunden. Man hat mir mitgeteilt, daß es, bevor irgendeine derartige Übertragung erwürkt werden könnte, notwendig sein würde, auf jeden Fall die Zustimmung der gegenwärtigen Mandatsmacht und der Macht, an die das Gebiet übertragen werden soll, und auch die einstimmige Zustimmung des Völkerbundesrates einzuholen. Ich hoffe, daß meine Ausführungen klargestellt haben, daß die Übertragung von Mandaten eine Frage ist, die, wie sie in Aussicht genommen, der sorgfältigsten Erwägung bedürfen würde. Die Frage würde einem sehr sorgsam ausgearbeiteten Verfahren unterworfen sein. Es handelt sich nicht um eine Angelegenheit, die unter irgendwelchen Umständen irgendeiner plötzlichen oder vorschnellen Entscheidung ausgeliefert sein könnte.

Was die von der britischen Regierung verfolgte Politik angeht, so möchte ich auf das Bestimmteste versichern, daß wir die Übertragung irgendwelcher Mandatsgebiete an irgendeine andere Macht nicht erwägen haben und nicht erwägen. Die Unterhausmitglieder dürfen versichert sein, daß die britische Regierung keinerlei irgendwelche gezielte Absicht hat, die Frage von sich aus anzuschneiden.

Empfehlen

- | | |
|---|--------------|
| Deutsche Festheringe in Tomaten | Dose 35 Pfg. |
| Wasserdichten, gatte Heringe in Öl | Dose 38 Pfg. |
| Festheringe in Senfemoullab | Dose 45 Pfg. |
| Grillheringe in beifester Weinsoße auf Burgundische Art | Dose 42 Pfg. |
| Subertus-Heringe in pilanter Soße mit Sahnecreme | Dose 42 Pfg. |
| Springerllets in pilanter Creme-Soße mit appetitanregendem Charakter auf südländische Art | Dose 42 Pfg. |

Siebenhausen & Deisenroth, Spangenberg
Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte, Am Markt

Stimme die Frage hinsichtlich der Zukunft des Status der Mandatsgebiete aufgeworfen werden, so würde die britische Regierung sich nicht zu irgendeiner Regelung der fraglichen Probleme verpflichten, ohne vorher dem Unterhaus volle Gelegenheit für eine Aussprache gegeben zu haben.

Zweite Ausfahrt des „Graf Zeppelin“

Frederichshafen, 28. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 19.25 Uhr zu seiner zweiten diesjährigen Südamerika-Fahrt bei regnerischem Wetter gestartet. Die Führung hat sein Kommandant, Kapitän von Schiller, übernommen. An Bord befinden sich 20 Fahrgäste, außer Deutschen Engländer, Australier, Brasilianer, Argentinier und Franzosen. Das Luftschiff wird wiederum die nördliche Route über Holland einschlagen. An Bord werden 400 Kilogramm Fracht befördert. „Graf Zeppelin“ wird nach seiner Rückkehr von Südamerika auf dem neuen Flugplatz in Frankfurt a. M. landen und nach zweitägigem Aufenthalt in der dort neuerstellten Halle die dritte Südamerika-Fahrt antreten.



Der Feiertag aller Schaffenden

am 1. Mai 1936 in Spangenberg.

- 6 Uhr: Wecken der Forstschule vom Schlossberg.
- 7 Uhr: Männergesangsverein Singen vom Schlossberg.
- 7.30—8.30 Uhr: Konzert der Forstschüler auf dem Marktplatz.
- 8.30 Uhr: Antreten der GJ., VDM., SA., Pol. Leiter, Maibaumhüter, Abordnungen aus den Betrieben, Forstschule, Arbeitsdienst, Landjahr auf dem Marktplatz.
- 8.30—9.20 Uhr: Ueberragung aus Berlin.
- 9.30 Uhr: Einholung des Maibaums mit Musik.
- 9.45 Uhr: Errichtung des Maibaums mit Gesang, kurze Ansprache (Walter Lepper), Tanz der Mädchengruppe.
- 11.30 Uhr: Antreten der Betriebe, Organisationen und aller Festzugteilnehmer vor den Toren der Stadt.
- 11.50 Uhr: Abmarsch zum Marktplatz, Sprechchor, Gebichtsvortrag.
- 12 Uhr: Ansprache des Ortsgruppenleiters.
- 12.30 Uhr: Ueberrtragung des Staatsaktes aus Berlin.
- 13.30 Uhr: Pause.
- 14.15 Uhr: Antreten zum Festzug in der Höhle.
- 14.30 Uhr: Festzug.
- 15.30 Uhr: Kaffeetrinken mit unseren Gästen vom Lande in den Quartieren.
- 16 Uhr: Konzert und Tanz auf dem Marktplatz. Kinderbelustigung, Volkstänze des VDM., Brezelpolonaise.
- 19—20 Uhr: Pause.
- 20 Uhr: Tanz in den Sälen Siebert, Stöhr, Bertram, Schützenhaus.

Die gesamte Einwohnerschaft von Spangenberg und Umgegend wird zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Ortsgruppen-Propagandaleiter.

Wolfgang Nowak beigelegt

Ergreifende Trauerfeier.

Berlin, 26. April.

Auf dem Luisen-Friedhof in Westend erfolgte die Beisetzung des siebenjährigen Wolfgang Nowak, der nach der Truppenparade vom 20. April auf der Berliner Straße in Charlottenburg, mitten in seiner Begeisterung für die paradenföhige Fahrzeug unserer stolzen Wehrmacht, das Opfer eines unfeligen Unglücksfalles geworden war. Neben den schmerzgebeugten Eltern, die ihr einziges Kind zu Grabe trugen, sah man führende Vertreter der Parteigliederungen, des Staates und der Wehrmacht. An dem weißen Sarg hielten Fahnenabordnungen der Jugend die Ehrenwache. Eine Abordnung der Reichsjugendführung, für die ein Obergabelführer erschienen war, trug den aus Hedenrofen und Vorbeer zusammengesetzten herrlichen Kranz des Führers.

Nach der Trauerrede von Oberpfarrer Richter-Reichhelm wurde der Sarg durch ein langes Spalier von Abordnungen des Jungvolks und der HJ, der Jungmädelschaft und des VDM. zu der umweit des Gefallenendenkmals der Luisen-Gemeinde geleiteten Gruft getragen, wo nach den Segensworten des Geistlichen die Eltern und die vielen Mittrauernden Abschied nahmen von Wolfgang Nowak.

Ein erfreulicher Rekord

750 000 Beschäftigte mehr im März.

Während nach den Berichten der Arbeitsämter im März ein Rückgang der Beschäftigten im Vergleich mit dem Februar zu verzeichnen war, so ist die Zahl der Beschäftigten nach den Ergebnissen der statistischen Dienststelle noch erheblich höher. Sie beträgt im März eine Zunahme um 740 866. Gegenüber der Zahl des Vorjahres ist die Zahl der Beschäftigten um 1,14 Millionen höher.

Auch die Statistik über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter bringt im März Rekordzahlen. Der Anstieg an Arbeitslosen, die im März erreicht mit mehr als 1,1 Millionen eine in den letzten drei Jahren noch nicht beobachtete Höhe. Einschließlich des Zugangs betrug die Gesamtbewegung an Arbeitsuchenden fast 1,7 Millionen. Etwa zwei Drittel des Abgangs entfielen auf die Saisonarbeitskräfte und auf die Ungelernten. Aber die Saisonabhängigen Berufe haben weitere erhebliche Vermittlungstätigkeit gezeigt. Die Gesamtzahl der Arbeitsstellen, deren Einstellung die Arbeitsämter mitgewirkt haben, trug im März rund 970 000. Besonders groß war die Zahl der Vermittlungen in Dauerstellungen. Insgesamt konnten rund 630 000 Volksgenossen im März in eine Beschäftigung untergebracht werden. Der an manchen Stellen auftretende Facharbeitermangel konnte durch zwischenzeitliche Vermittlung ausgeglichen werden.

Devisenkontrolle in Polen

Erklärung der polnischen Regierung.

Warschau, 28. April.

Am Montag ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden.

In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Lage und teilweise infolge einer unbegründeten Unternehmungslust im Inlande sich in letzter Zeit ein sehr unregelmäßiger Aufkauf von Gold und ausländischen Werten zu Zwecken der Spekulation gezeigt habe. Dadurch würden die Reserven der Notenbank geschwächt und gleichzeitig der Wirtschaftsprozess Kapital entzogen, was die Verwirklichung der Regierungspläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erschwere. Die Regierung habe sich daher verpflichtet gesehen, eine Kontrolle des Goldverkehrs und des Verkehrs mit ausländischen Werten einzuführen. Die Erklärung der Regierung hebt weiter hervor, daß die Devisenkontrolle den normalen Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande sowie die Versorgung mit Rohstoffen, Maschinen und Bergbau nicht behindern werde. Die polnischen Verpflichtungen aus dem Außenhandel ebenso wie die polnischen Kreditverpflichtungen werden weiterhin eingehalten werden. Die Regierung betont schließlich, daß sie die vorübergehende Devisenkontrolle nur als

Schutzmaßnahme gegen die Spekulation und gegen die wirtschaftliche Misshandlung

einführe. Die Verordnung über die Devisenkontrolle, die heute veröffentlicht wird, bestimmt im wesentlichen die Einrichtung einer Devisenkommission bei der Bank von Warschau, die die Genehmigungen für den Verkehr mit Devisen und Gold erteilen kann. Genehmigungspflichtig ist der Kauf ausländischer Werten, ihre Ausfuhr und ihre Uebersetzung ins Ausland. Ferner dürfen Zahlungsmittel und Kredit aus dem Ausland nur mit Genehmigung der Devisenkommission zur Verfügung gestellt werden. Genehmigungspflichtig ist weiter der Handel mit Gold, die Ausfuhr und die Einfuhr von Gold. Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln darf nur von der Bank von Polen und einer Reihe bestimmter Devisenbanken getätigt werden. Ausländische Forderungen, insbesondere auch für den Warenverkauf ins Ausland, müssen der Bank von Polen oder den Devisenbanken im Ausland angeboten werden. Ausländer dürfen nur bei Devisenbanken sogenannte „Auslandrechnungen“ unterhalten, die je nach Herkunft der Summen entweder als „freies“ oder als „Sperrkonto“ behandelt werden.

Die Stellungnahme Danzigs

In Danzig bewahrt man gegenüber den währungsrechtlichen Maßnahmen Polens weitgehende Zurückhaltung. Insbesondere hat die Danziger Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, die die Erklärungen abzugeben. Die Danziger Nachmittagsblätter betonen auf Grund ihrer Informationen, daß für Danzig keinerlei Veranlassung vorliege, anlässlich der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen eine Veränderung der Danziger Guldenbewirtschaftung vorzunehmen. Das Danziger System, wonach nur der Danziger Gulden der Wirtschaft unterliegt, dagegen über Devisen frei veräußert werden könne, sei den besonderen Danziger Verhältnissen angepaßt und habe sich bewährt. Dieses System brauche daher nicht abgeändert zu werden. Im übrigen wird in der Notiz der Danziger Zeitungen darauf hingewiesen, daß die gefällige Deduktion des Notenumlaufs und der Sicherungspflichten der Bank von Danzig 70 v. H., unter Abrechnung der sonstigen Devisen sogar 90 v. H. beträgt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Wohlfahrts- und Armenunterstützung findet in dieser Woche bereits

Donnerstag, den 30. 4. 1936

von 8—9 Uhr statt.

Stadtkasse

Vom 1. Mai bis 1. Juni

verreist

Dr. Th. Jütte

Augenarzt

Kassel

Jeist: Hohenzollernstr. 4

Drucksachen

liefert schnell u. preisw.

Buchdruckerei

H. Munzer

Am 1. Mai Fahnen heraus